



Lectio divina

Das Sonntagsevangelium beten – Christus begegnen

13. und 16. Mai 2021

Christi Himmelfahrt B

1 Sich vorbereiten



Für die Schriftlesung braucht es einen ruhigen Ort und eine ungestörte Zeit. Ich zünde eine Kerze an, habe ein Kreuz oder ein Christusbild vor mir. Wie viel Zeit nehme ich mir für die *Lectio*? 10 oder 15 Minuten? Ich beginne mit dem Kreuzzeichen und rufe mir die Liebe in Erinnerung, die Gott für mich hat, und dass Er durch sein Wort jetzt zu mir spricht. Ich beginne mit einem Vorbereitungsgebet, z.B.: „Herr Jesus, lass mich dich tiefer erkennen, dich immer mehr lieben und dir treuer nachfolgen. Amen.“ Dann lese ich das Evangelium, am besten laut und langsam.

2 Lesen



Apostelgeschichte 1,1-11 – Psalm 47 – Epheser 1,17-23

Sendung und Abschied des Auferstandenen (Markus 16,15-20):

In jener Zeit erschien Jesus den Elf und sprach zu ihnen:

Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden.

Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.

Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und verkündeten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.

3 Betrachten



Mit diesem Evangelium hat es eine besondere Geschichte auf sich. In den ältesten Handschriften des Markusevangelium finden sich noch keine Ostererscheinungen. Der Leser musste sich selbst auf den Weg „nach Galiläa“ machen, um dem auferstandenen Herrn zu begegnen. Das ursprüngliche Markusevangelium endete mit „Schrecken und Entsetzen“ und den Frauen, die sich fürchten und niemandem ein Wort sagen. Naja, der Humor des Evangelisten Markus! Aber mit dem Humor ist es so eine Sache. Nicht jeder versteht ihn. Deshalb wollte man im 2. Jahrhundert dem „offenen Schluss“ des Markusevangeliums einen „österlicheren“ Abschluss geben. Wenn man Mk 16,9-20 liest, gewinnt man den Eindruck, dass hier ein Schüler einen kleinen Aufsatz schreiben sollte, in welchem er die Ostererscheinungen aus den Evangelien nach Matthäus, Lukas und

Johannes zusammenfasst. Eine nette Übersicht. Aber es ist mehr als das. Es spielen auch die Erfahrungen der Apostel und der frühen Kirche mit hinein. Bei den Schlangen, die die Apostel schadlos anfassen, denke ich an Paulus und an seinen Schlangenbiss (Apg 28,1-6), den er wunderbar überlebte. Bei diesen Erfahrungen nehme ich auch das außerordentliche „Selbstbewusstsein“ der Apostel und des Evangelisten wahr, eine gefährliche Sache, wie man weiß. Die Kranken, denen man die Hände auflegt, werden gesund. Dämonen, böse Geister, werden ausgetrieben. Über den einen Satz stolpere ich jedes Mal: „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet“. Das verstehe ich, wenn es auch heute mehr und mehr Leute gibt, die das nicht verstehen. Aber „wer nicht glaubt, wird verurteilt werden“, ist schon ein wenig heftig. Aber daran will ich mich nicht aufhalten. Ich konzentriere mich auf das, was mir der Heilige Geist, der uns in der Firmung gegeben ist, sagen möchte. Erstens: Jesus schickt die Elf hinaus, dass sie der ganzen Schöpfung das Evangelium verkünden sollen. Franziskus verkündet es sogar den Tieren! Die ganze Schöpfung soll erlöst werden, befreit und erneuert, schließlich verwandelt werden. Es ist eine wunderbare, faszinierende, erleuchtende Botschaft. Sozusagen der innere Bauplan der Schöpfung und der Geschichte, des Hauses Gottes in dieser Zeit. **Und wenn man am Haus etwas reparieren und erneuern will, dann muss man auf diesen Bauplan zurückgreifen: das Evangelium Jesu Christi!**

Zweitens: „Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.“ Das beschäftigt mich.

Wo wird das Wort Gottes heute noch verkündet und gelebt? Was sind die Zeichen, die es begleiten und bekräftigen? Darüber will ich nachdenken ...

4 Beten



Ich lese das Evangelium noch einmal: langsam, leise, mit Andacht. Wie kann ich dieses Wort in meinem Alltag anwenden?

Ich danke dem Herrn für die Einsicht, die er mir geschenkt hat.

Herr Jesus Christus, du bist das lebendige Wort Gottes. Wenn ich dich lese, nehme ich dich auf in meine Gedanken und Hirnwindungen, in mein Herz und in mein Leben. Wenn ich dich lese, dann sprichst du zu mir und ich spüre deine Gegenwart, deinen Trost, deinen Frieden, deine Liebe. Manchmal auch einen Schubser, was ich tun soll. Das sind für mich die Zeichen, die dein Wort für mich begleiten und bekräftigen.

Wenn ich dein Wort an andere weitergebe, erlebe ich verschiedene Zeichen. Manchmal erlebe ich Unverständnis. „Das kann man heute niemandem mehr sagen!“ War zur Zeit deines irdischen Wirkens nicht anders! Ich merke, dass es die Leute, manchmal die eigenen Verwandten, unruhig macht und irritiert. „Soll ich mich jetzt auch noch mit dem Glauben beschäftigen?“ Ich merke manchmal aber auch, dass dein Wort aufgenommen und angenommen wird. Es macht nachdenklich. Es erschließt den Sinn des Lebens, der Geschichte, der Gesellschaft. Auch das ist ein Zeichen.

Herr Jesus, wie sehr wünschte ich, dass ich eine Gemeinschaft erlebe, die dir zu Füßen sitzt wie Maria von Bethanien und deinen Worten lauscht. Wie sehr wünschte ich, dass wir gemeinsam dein Wort lesen und uns davon inspirieren lassen würden. Wie sehr wünschte ich, dass dein Wort zum Bauplan unseres Lebenshauses würde. Das wäre ein Zeichen!

Ich bete für die Kirche, für unsere Gemeinde und für unsere Familien. Vaterunser.

